

# Dokumentation Online-Fachforum: **Digitalisierung in den Religionsgemeinden**

Welche Chancen und Herausforderungen ergeben sich durch die Digitalisierung für die Kinder- und Jugendhilfe?

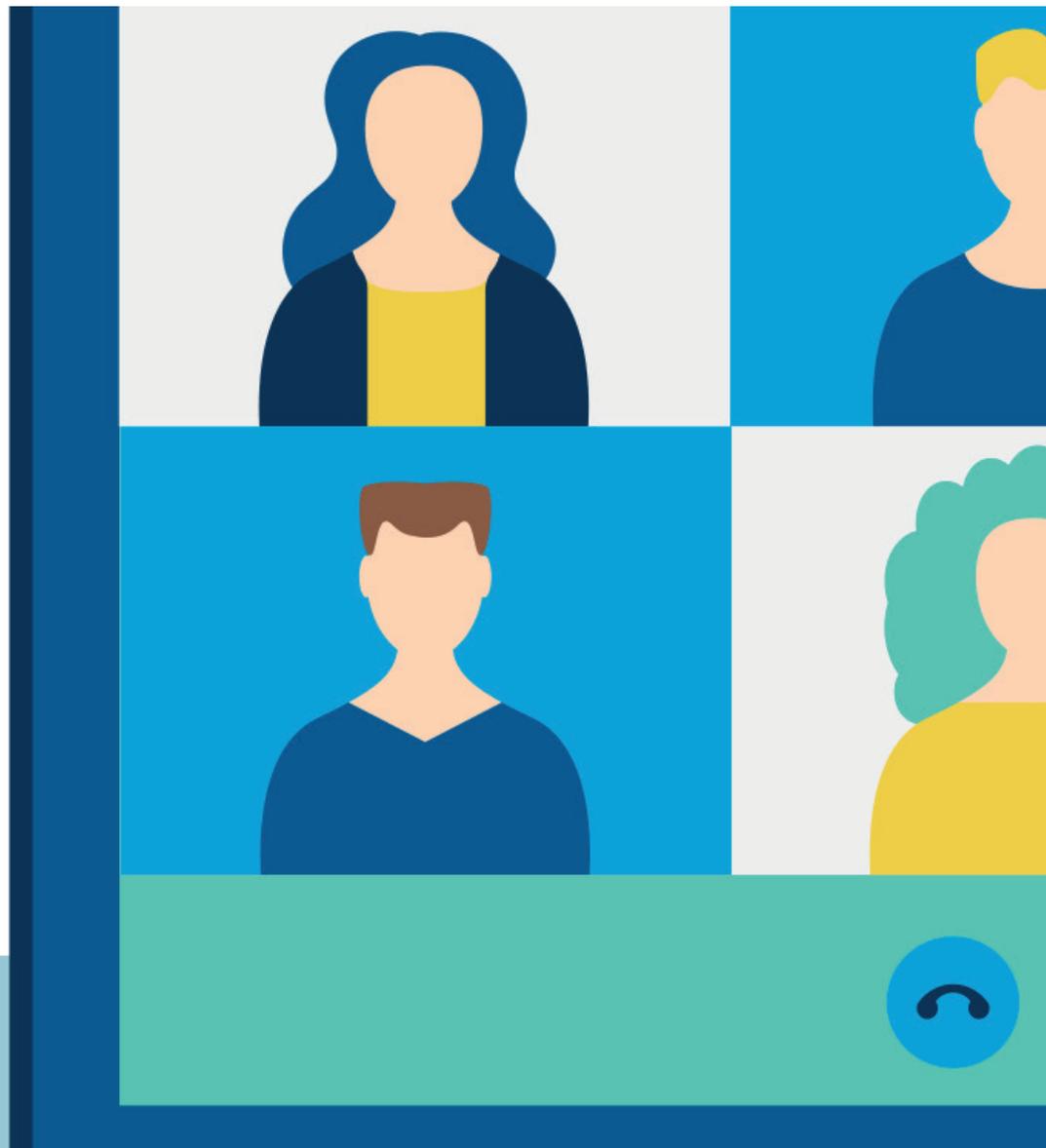
6.08.2020



Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



## **Kontakt**

**Islamisches Kompetenzzentrum für Wohlfahrtswesen e.V.**

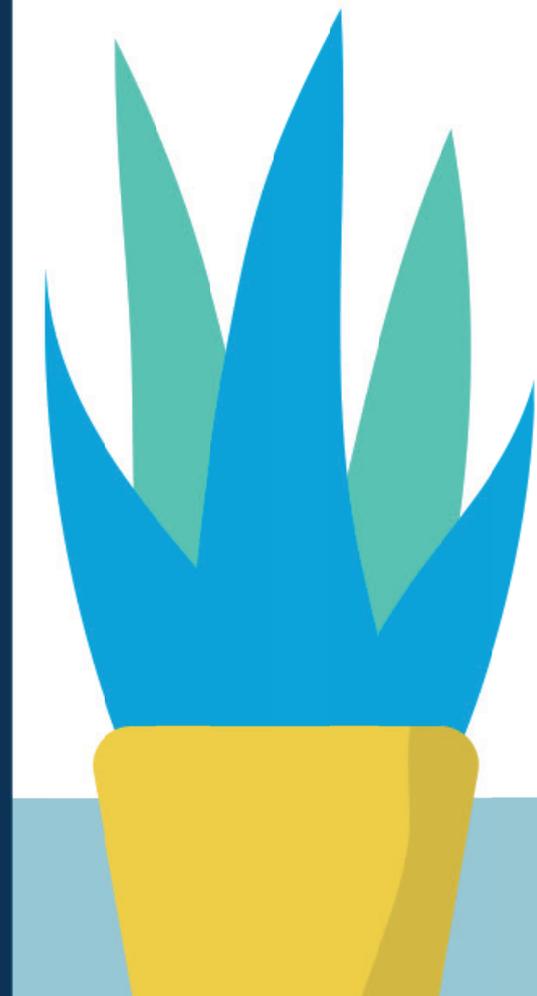
Maarweg 139 • 50825 Köln • E-mail: [info@ikwev.org](mailto:info@ikwev.org)

Telefon: 0221 298 48 089 • [www.ikwev.org](http://www.ikwev.org)

# Inhaltsverzeichnis

---

Idee und Umsetzung	4
Prof. Dr. Angela Tillmann	5
Resümee	8



## Idee und Umsetzung

---

Die Idee hat sich schleichend mit der Entwicklung der Corona-Pandemie entwickelt. Eines der inhaltlichen Schwerpunkte in diesem Jahr war die Auseinandersetzung mit dem Thema „Digitalisierung“. Die aktuelle Situation hat dafür gesorgt, dass das Thema bei allen Ehren- und Hauptamtlichen für großes Interesse gesorgt hat, denn alle Bereiche der Sozialen Arbeit wurden aufgrund der Pandemie beeinträchtigt. Insbesondere als Schnittstelle der Religionsgemeinden wurden wir Teil der Erfahrungen, was insbesondere die Aktivitäten der Kinder- und Jugendhilfe angehen.

Oftmals bieten die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe einen Zufluchtsort für die Zielgruppe. Diese mussten in den letzten Monaten wegfallen, wie es die Religionsgemeinden berichteten. Ausgenommen waren die Religionsgemeinden, die so gut ausgestattet und vorbereitet waren, ihre Angebote auch online bzw. über digitale Plattformen anbieten zu können. Hinzu kam aber auch, dass trotz guter Aufstellung der Religionsgemeinden der Zugang zu diesen Plattformen bei einigen Kindern und Jugendlichen nicht vorhanden war, sodass die Angebote nur diejenigen erreicht hat, die auch über etwaige Zugänge verfügten, heißt es nach den Erfahrungsberichten der Religionsgemeinde. Dieses Problem sorgte bei den Religionsgemeinden für erneute Aufmerksamkeit. Teilweise waren einige Religionsgemeinden jedoch nicht in der Lage auf die online-Plattformen umzusteigen, sodass vielfältige Angebote auf der Strecke geblieben sind.

Nach diesen und anderen Überlegungen hat sich die Idee des Fachgesprächs entwickelt und bedarf auch weiteren Überlegungen, die ausgebaut werden müssen. Es müssen professionelle Fachkräfte in diesem Bereich ausgebildet werden, die die Medienbildung in den Religionsgemeinden fördern.

Nach einer kurzen Recherchearbeit im Internet bezüglich möglicher Referentinnen und Referenten, erfolgte die Kontaktaufnahme erstmals per E-Mail. Nach einigen Telefongesprächen und ständiger Absprache zum Inhalt mit Frau Tillmann hat das Fachgespräch mehr an Gestalt angenommen. Die Zusammenarbeit mit Frau Tillmann war sehr erfreulich und angenehm. Sie ist auf unsere Wünsche eingegangen und hat ihre Ideen und Anmerkungen zum Inhalt miteingebracht, sodass letztendlich ein gelungenes Fachgespräch zustande gekommen ist.

Frau Tillmann hat das Thema mit dem Titel „Jung sein in digital-vernetzten Welten Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung“. Es ging einmal darum, aus einer Subjekt-bezogenen Perspektive und andererseits um die gesellschaftliche Perspektive nämlich darum welchen Anforderungen junge Menschen auch online begegnen. Die nächste Frage, die daran anknüpft, betrifft dann die Fachkräfte selber. Welche Anforderungen lassen sich aus diesem Verhalten denn für die Fachkräfte ableiten.

In der subjektbezogenen Perspektive hat Frau Tillmann mithilfe von aktuellen Studien die Freizeitaktivitäten der Jugendlichen dargestellt. Jugendliche ziehen Aktivitäten in der Freizeit heran, die ihnen frei zur Verfügung stehen, die möglicherweise in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe angeboten werden. Daraus kann mitgenommen werden, dass junge Menschen vor allen Dingen Kontakt zu Gleichaltrigen suchen, wenn sie selbst die Wahl haben, zu Menschen, die sich in einer ähnlichen Lebenssituation und Lebenslage befinden und damit auch ähnliche Themen verarbeiten oder die sich mit ähnlichen Themen beschäftigen. Das heißt für sie sind auch Angebote attraktiv, die den Austausch unter Gleichaltrigen ermöglichen. Des Weiteren kommt Frau Tillmann auf die These von Havighurst (1972) zu sprechen, indem sie sagt, dass in den 1970er Jahren auf Basis empirischer Erhebungen die Entwicklungs- und Handlungsfelder der Jugendlichen aufgezählt wurden und wie sie sich von den Erwachsenen abgrenzen. Die Erhebungen zeigen, dass sich die Themen ändern und sicherlich auch immer wieder kulturell neu auszubuchstabieren sind. Das bedeutet wiederum, nicht alle Themen sind für alle Jugendlichen gleichermaßen relevant. Als sehr wichtig zeigt sich die Akzeptanz der körperlichen Erscheinung. Ein Thema, das bis heute seine Relevanz wahrt.

Ergebnisse der Jugendmedienforschung zeigen, dass heute das Internet „unüberschaubaren Möglichkeitsraum bietet, sich mit einem spezifischen Webangebot zu präsentieren, zu inszenieren, zu stilisieren, zu orientieren und zu vergemeinschaften“. Im Internet ist alles, was mit der Identitätsumwelt verknüpft ist, auffindbar. Jugendliche erleben Identitätserfahrung, sie erleben sich online aktiv und fühlen sich selbstwirksam, denn sie können die Welt und die Situationen mitgestalten, wie es anhand der Beispiele von „Fridays for Future“ oder „Black Lives Matter“ sehr gut zu erkennen ist. Das Internet stellt ein Sprachrohr für Jugendliche dar, um sich artikulieren, vernetzen und politisch positionieren zu können.

Frau Tillmann betont, dass Medien für junge Menschen heute eine ganz wichtige Rolle spielen, weil in der Medienforschung und kommunikationswissenschaftlichen Forschung davon gesprochen wird, dass wir alle in mediatisierten Welten groß geworden sind. Zusammengefasst heißt das, dass alle Menschen in und mit Medien lernen, arbeiten und sich vergnügen.

Das Medienhandeln lässt sich nach Tillmann anhand einer weiteren Studie bezüglich des Gerätebesitzes festlegen, denn fast alle der Jugendlichen verfügen über ein Smartphone, mit dem der Zugang in die Medien Welt einfacher zu bewältigen ist. Sie spricht von 93% der Jugendlichen, die ein Smartphone besitzen, die auch demnach Zugang übers Internet verfügen. Der Besitz eines Smartphones nimmt auch weiterhin zu. Die Gerätenutzung basiert in erster Linie auf der Kommunikations- und Unterhaltungsebene, gefolgt von den digitalen Spielen und zuletzt auf der Information. Auf die Frage: „Warum tun junge Menschen, das was sie tun im Netz?“, antwortet Frau Tilmann folgendermaßen:

*„Ich greife zwei Aspekte heraus, die in der Jugendphase hoch bedeutsam sind und eben mittels Medienarbeit bewältigt werden. Das ist die Identitäts- und Beziehungsarbeit und die Entwicklung eines Normen- und Wertesystems. Junge Menschen teilen über, wie wir eben gesehen haben, Short-Messenger, wir nehmen jetzt das WhatsApp, Fotos von sich, alle kennen die Selfies, oder über Instagram kurze Videos, vor allen Dingen aber Bilder und Momente aus dem eigenen Leben, die sie dann, je nach dem, sehr ästhetisch auch in Szene setzen. Häufig knüpfen sie auch an Ästhetiken von anderen an, worüber sich auch ein Aspekt von Zugehörigkeit zeigt, von Kompetenz, dass man die auch kennt und weiß, wie man damit umgehen kann. Die Bilder dienen dazu zu zeigen, wer man ist, wie man sich fühlt, dienen aber immer auch gleichzeitig dazu in Kontakt mit anderen zu treten. Auch mit Freundinnen, Followern, sich zu teilen und sie werden kommentiert. Meist positiv, auffallend und auch geliked, wenn das nicht so ist, kann das ein Zeichen dafür sein, dass eine Person eben nicht dazu gehört und das möchte niemand der Jugendlichen erleben. Wer nicht mehr WhatsApp ist, wie man heute ist schön sagt oder Instagram, wenn nicht geliked wird, der gehört nicht dazu. Teilhabe, das ist eine These des Jugendberichtes, ist heute immer für junge Menschen auch digitale Teilhabe. Es kommt, und das ist der nächste Punkt, bei der Nutzung immer wieder auch zu Konflikten zu Wertekonflikten. Wenn ich Teil der Peers und der Jugendkultur oder Teil der Gesellschaft sein will, einer Gesellschaft, die heute auch immer eine Konsum- und Mediengesellschaft ist, ob wir das gut finden oder nicht, aber sie ist es, dann bergen oder dann sind diese Werte, die darüber vermittelt werden, nicht immer vereinbar mit den Werten, die man in der Schule, in der Familie, in Glaubensgemeinschaften und so weiter antrifft. Und*

*darüber entstehen neue Konfliktlagen, die von Jugendlichen auch zur Abgrenzung und zur Entwicklung eines eigenen Normen- und Wertesystems genutzt werden. Ja und das heißt, über Medien und in der Auseinandersetzung über die Medienutzung erfolgt für Jugendliche auch die Entwicklung eines eigenen Normen- und Wertesystems.“ (Tillmann 2020)*

Wie aus dem Titel bereits zu entnehmen ist, bietet die Digitalisierung nicht nur Chancen, sondern auch Risiken bzw. Herausforderungen. Die Zugangsmöglichkeiten zur digitalen Welt sind nicht für jeden gleich verteilt. Es können Ungleichheiten in der Ausstattung und im Zugang, Ungleichheiten in der Nutzung und in der Medienkompetenz oder Einflussfaktoren, wie Wohnort, Behinderung, Geschlecht, Bildungshintergrund, Herkunft, Alter, Lebenssituation etc., vorliegen. Außerdem liegt die Herausforderung vor allem darin, dass die Teilhabe, die heute eben auch eine digitale Teilhabe ist, nur möglich ist, wenn wir unsere persönlichen Daten preisgeben und unsere Rechte an diesen Daten bei vielen Diensten abtreten.

Zum Schluss hat Frau Tillmann sich der Rolle der Fachkräfte in der Medienbildung gewidmet und drei wichtige Fragen gestellt, die sie anschließend skizzierend beantwortet hat.

1. Welche Rolle können Fachkräfte einnehmen?
2. Was sollten Fachkräfte wissen und können?
3. Wo erhalten Fachkräfte Unterstützung? (Auswahl an Links)

**„Das Internet bietet jeder nur erdenklichen Jugendkultur und Jugendszene einen geradezu unüberschaubaren Möglichkeitsraum, sich mit einem spezifischen Webangebot zu präsentieren, zu inszenieren, zu stilisieren, zu orientieren und zu vergemeinschaften.“**

*Hugger 2014*

---

## Resümee

---

Die Teilnehmeranzahl lag in einem überschaubaren Rahmen, sodass unser Workshop einen intensiven Austausch ermöglicht hat. Die Veranstaltung hat für großes Interesse gesorgt, welche aus den positiven Rückmeldungen und Antworten der Evaluation zu entnehmen sind. Das Interesse zeigte, dass dieses Thema in Zukunft weiterhin thematisiert werden sollte und explizite Praxisbeispiele bzw. Lösungsvorschläge in Bezug auf die Digitalisierung in den Religionsgemeinden eingegangen werden sollte. Für die Zielgruppe dieses Fachgesprächs war das Thema besonders wichtig. Außerdem haben die Ergebnisse aus dem Workshop noch mal zum Nachdenken angeregt und diese als Chance für Projektideen in den Religionsgemeinden genutzt, um die Situation vor Ort zu verbessern.

Für alle Interessentinnen und Interessenten ist die Veranstaltung auf dem YouTube Kanal „Islamisches Kompetenzzentrum für Wohlfahrtswesen e.V.“ nachträglich einzusehen.